

Handout zum Arbeitsgespräch „(gewaltbereite) Extremist:innen“

Definitionen

Radikalisierung

- stetige Diskussion in Wissenschaft und Praxis → keine eindeutige Definition
- Verständnis unter sicherheitstheoretischem Aspekt anders als beim sozialwissenschaftlichen Ansatz
- komplexer Prozess → Berücksichtigung des gesamtgesellschaftlichen Kontextes (abhängig von zeitgeschichtlichen Entwicklungen und allgemeinen politischen Systemen z. B. Iran) → räumlich und zeitlich wandelbarer Begriff
- negativ vs. positive Funktionen (z. B. Pubertät und Adoleszenzphase) (*Küchler, 2024 in sozialmagazin 3-4.2024, S. 33-34*)

Radikalisierung - Extremismus

- Def. phänomenübergreifend anwendbar, ohne Gewaltlegitimation oder –ausübung als zentrales Element auskommen, anknüpfungsfähig für unterschiedliche theoretische Ansätze und Vergleichbarkeit zu bereits bestehenden Studien im deutschsprachigen Raum (*Beelmann und Kolleg:innen – Beelmann 2019; Beelmann et. al., 2020*)
 - Radikalisierung = Entwicklungsprozess, an dessen Ende extremistische Einstellungs- und Verhaltensdispositionen stehen (*Beelmann, 2019, S. 183*)
 - Extremismus = signifikante Abweichung in Einstellungen und Handlungen von bestimmten Rechtsnormen (Grundprinzipien der freiheitlich-demokratischen Grundordnung) und humanitären Wertesystemen (allgemeine Menschenrechte) (*Beelmann 2019, s. 187*) → Ziel: Durchsetzung abweichender Rechts- und Normsysteme mit mehr oder weniger geschlossenen totalitären politischen Ideologien, ethnischer oder nationaler Überlegenheit oder religiösem Fundamentalismus zu begründen und zu legitimieren → Mittel zur Erreichung dieser Ziele (z. B. Gewalt) keine notwendigen Merkmale dieser Definition (*Beelmann, 2019, S. 188*) → Gewalt kann, aber muss nicht aus extremistischen Einstellungen erfolgen
 - Vorurteilsstrukturen und Ungleichwertigkeitsannahmen durch Rechtfertigung politischer- und religiöser Ideologien spielen eine Rolle (*Beelmann, 2019, S. 202*) → Anwendung auf gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

Quelle: Müller, T., Fetz, K., Uca, N., Klose, C., Kleffmann, N., Talmatzky, M., 2023

Terrorismus

- Realisierung politischer und religiöser Ziele durch den organisierten, strategischen und fortgesetzten Einsatz von physischer Gewalt (*Kemmesies, 2020, S. 39*)

Radikalisierungsprozesse

Drei-N-Theorie (Needs-Narratives-Network) von Kruglanski, Bélanger & Gunaratna (2019)

- Needs
 - individuelle Bedürfnisse und Motivlagen, deren Befriedigung für das psychische Wohlbefinden entscheidend ist
 - Bedürfnis nach Bedeutung oder Streben nach persönlicher Relevanz
- Narratives

- ideologische Narrativ, das den Bedürfniszustand anspricht und sinnstiftend wirkt
- = kohärente Geschichte, die erklärt, warum die Welt so ist, wie sie ist und was getan werden muss, um sie zu verändern
- klare Unterscheidung in „wir“ und „sie“
- Network
 - Gruppendynamische Aspekte wie Lernen am Modell und Gruppendenken
 - neben soziale Unterstützung, Gefühl von Zugehörigkeit und Gemeinschaft
 - Weitergabe, Diskussion und Internalisierung der Narrative
 - Schutz und Legitimation für radikale Handlungen

Drei-Pfade Theorie von Khalil (2017)

- Grievance Pathway
 - Rolle persönlicher und kollektiver Beschwerden wie das Gefühl, ihnen oder ihrer Gemeinschaft Unrecht widerfahren ist (politische, wirtschaftliche oder soziale Ungerechtigkeiten = Gefühl der Wut und Frustration)
- Ideology Pathway
 - Rolle von Ideologien und Überzeugungssystemen
 - Motivation durch ideologische Überzeugungen und Wunsch nach einer neuen gesellschaftlichen Ordnung
 - Annäherung über eine geistige Auseinandersetzung und Faszination von bestimmten politischen und religiösen Ideen
- Socialisation Pathway
 - Bedeutung sozialer Beziehungen und Netzwerke
 - Radikalisierung durch soziale Bindungen und Interaktionen (soziale Einflüsse, Gruppenzwang und Suche nach Zugehörigkeit)
 - kontinuierliche Bestätigung und Verstärkung radikaler Ideen und Verhaltensweisen
 - neben ideologischer Unterstützung auch praktische Ressourcen und Schutz → Stärkung der Bindung und Loyalität der Mitglieder

→ Interaktion dieser drei Pfade

Quelle: Höppner, Lukas, Manevich, Scheeres, Tabti, 2024 in ZJJ 3/2024, S. 220-221

Risikofaktoren

Hinweis zur Studie

1. Zusammentragen der Risiko- und Resilienzfaktoren aus der Literatur
2. Qualitative Interviews mit Expert*innen in der Radikalisierungsprävention im religiösen- und Rechtsextremismusbereich, Interviews mit Personen (28-39 Jahre) trotz Berührungspunkte zum radikal-islamistischen Ideologien keine Radikalisierung (pro Gruppe 6 TN)
3. Quantitative Onlinebefragung mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen (16-25 Jahre) zu drei Erhebungszeitpunkten (deutschlandweite Stichprobe mit 1498 TN)

Mikroebene

- emotionale Hintergründe und Bedürfnisse
 - kein Zugehörigkeitsgefühl zu Gesellschaft oder sozialem Umfeld, Suche nach Gemeinschaft
 - unerfüllte soziale Bedürfnisse (z. B. nach Geborgenheit)

- Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen (z.B. Gefühl, von der Mehrheitsgesellschaft nicht akzeptiert zu werden, Außenseiter zu sein, Durchleben persönlicher Krisen aufgrund medial vermitteltes Deprivations- und Diskriminierungsgefühl) → Faktor für religiöser Extremismus
- Unzufriedenheit (z.B. eigene Lebenssituation, Umfeld)
- Gefühl, anders sein zu wollen (z.B. Provokation, Rebellion)
- „Wir gegen die Anderen“ Gefühl (z.B. gegen bestehende Establishment zu vereinen, ein Wir-Gefühl zu einer (radikalen) Gruppe entwickeln, die sich von anderen Gruppen abgegrenzt)
- Idealismus (z.B. Hang zum Engagement gegen vermeintliches Unrecht in der Welt) → Faktor für religiösen Extremismus
- Sinn- und Orientierungssuche
 - Suche nach Antworten auf existenzielle Fragen (z.B. Gibt es Gott?, Wer bin ich?)
 - Suche nach Sinn und Halt im Leben (z.B. aufgrund fehlender Strukturen, Sehnsucht nach Ordnung und Regeln)
- Verhaltens- und Denkmuster
 - hohe Gewaltbereitschaft und Risikofreude
 - deviantes Verhalten (z.B. Kriminalität, Anti-Social-Behavior“)
 - Abwertung von Fremdgruppen (im Zusammenhang mit Wahrnehmung, moralisch selbst nicht anerkannt zu werden und dem Gefühl, Bevorzugung anderer Gruppen, Feindbildkonstruktionen)
 - Anpassungsvermögen (z.B. Fähigkeit, sich anderen Gruppen unterzuordnen)
 - antidemokratische Einstellungen
 - Ideologien/Nationalstolz/Autoritarismus (= antidemokratische und antipluralistische Einstellung, Bejahung von festen Hierarchien und pauschalen Gehorsam)
- Lebens- und Identitätskrisen
 - biografische Brüche (z.B. ausartende Konflikte und Verluste von Bezugspersonen oder Job/Arbeitslosigkeit)
 - Schlüsselmomente (z.B. Lebenswandel, Sinneswandel, neue Bindung zu Personen, die einen großen Einfluss ausüben)
 - Gewalterfahrungen in der eigenen Biografie (z.B. in der Erziehung, Schule oder Alltag)
 - subjektiv empfundene schwierige psychische Prozesse/Gefühle statt objektive „kritische Lebensereignisse“
 - Haftstrafen
 - Suche nach eigener Geschlechtsidentität
 - Suche nach eigener Sexualität
- Persönlichkeitsmerkmale
 - geringe Selbstkontrolle
- hohe Identifikation mit der Eigengruppe
 - Benachteiligung der Eigengruppe stärkerer Effekt als persönliche Diskriminierungserfahrungen

Mesoebene

- Sozialisation und Familienkontext
 - Beziehungsabbrüche und Isolationsprozesse (z.B. Kontaktabbruch, Verlust durch Tod oder Krankheit)
 - Bindungsunsicherheiten/ -unfähigkeiten (z.B. Erziehungsstil der Eltern)
 - Werteweitergabe von radikalem Denken durch Nachumfeld/Bezugspersonen

- innerfamiliäre Problemlagen (z. B. negative Beziehungs- / Erziehungserfahrungen, autoritäre Erziehung, Gewalterfahrungen, Abwesenheit der Eltern, fehlende Unterstützung)
- Peergroup
 - gegenseitige Bestärkung durch Gleichgesinnte
 - Gruppendruck und -zwang
- Schule
 - fehlende (psychosoziale) Unterstützung der Lehrenden
 - politisches Klima innerhalb der Schule (z.B. Duldung rechtsextremer Äußerungen, Ignoranz, fehlende Streitkultur)
- Wohnumfeld (z. B. ethnische und soziale Segregation)
- soziale Medien
 - Musik (Rockkonzerte im Rechtsextremismus und Naschids im Salafismus)
 - Netzwerke im Internet

Makroebene

- innenpolitische Dimension
 - fehlende Anschlussfähigkeit an die Politik (z.B. begrenzte politische Partizipationsmöglichkeiten, fehlende Repräsentation in politischen Ämtern)
 - politische Entfremdung/Enttäuschung (z. B. geringes Vertrauen in staatliche Institutionen, fehlende Anerkennung von Politiker:innen über eigene Ängste)
 - sozialer Status (z.B. Armutsstigmatisierung, niedrig erlebter sozialer Status, fehlende Berufsperspektiven, Flexibilitätsdruck)
 - historische Kontinuität von Rechtsextremismus (z.B. keine Übernahme moralischer Verantwortung für NS-Vergangenheit)
- außenpolitische Dimension
 - War on Terror und Feindbildkonstruktionen vom muslimischen Terroristen, Islamfeindlichkeit
 - Gefühl der globalen Marginalisierung relevant für religiöse Radikalisierung und bedingt durch das Narrativ muslimische Terroristen die rechtsextreme Radikalisierung
- gesellschaftliche Rahmenbedingungen
 - Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen auf gesellschaftlicher Ebene
 - Ko-Radikalisierung (z.B. aufgrund Generalverdachts gegenüber Muslim:innen)
 - negative Emotionen
 - Frustration (z.B. politische Diskussionen, Arbeitsverhältnisse)
 - Ohnmacht (z.B. soziale Ungerechtigkeit)
 - Neid (z.B. durch vermeintliche Besserstellung anderer Gruppen)
 - Angst (z.B. vor Verdrängung, bedroht zu werden, ungeschützt zu sein)
- soziale Medien
 - einseitige mediale Berichterstattung/Journalismus (z.B. herabwürdigende Berichterstattung über Muslim:innen)

Resilienzfaktoren

Mikroebene

- Desillusionierung und Zweifel an radikalen Ideologien durch Inkonsequenzen, Verhalten der Gruppe, Repression und Gewalterfahrungen
- psychische Erkrankung als Weckruf (z.B. Burnout)
- neue Identität und Verhaltens- sowie Denkmuster
 - sich selbst neu definieren, neue ideologische Denkweise → demokratische/gewaltfreie Haltung (aushandeln und aushalten von unterschiedlichen Interessen)
 - Hoffnung, ein besserer Mensch sein zu können
 - neue Bedeutung/Priorität außerhalb des radikalisierten Milieus (z.B. Familiengründung, höheres Alter)
 - Entwicklung von persönlicher Moral und Ethik, die radikalen Denkweisen widerspricht

Mesoebene

- Beziehungs- und Erfahrungserfahrungen
 - stabile/liebende Beziehungserfahrungen
 - verbindliche Paarbeziehungen/Freundschaften
 - Kontaktaufbau/ -aufrechterhalten zu „Andersdenkenden“ (z.B. multinationaler Freundeskreis, Freundschaften zu Minderheiten)
 - Distanzierung von extremistischer Peergroup (z.B. durch neue soziale Netzwerke)
- demokratische/gewaltfreie Haltung des sozialen Umfeldes (z.B. ausländerfreundlich gestimmter familiärer Kontext, demokratisches Schulklima)
- Schule
 - positive Schulerfahrungen = Stabilisierung des Selbstwertgefühls und Sicherung persönlicher Zukunftsoptionen
 - höhere Bildung
 - gute Schulleistungen
- Rückgriff auf Erfahrungen der Gemeinwesenarbeit und der daraus entstandenen Sozialraumorientierung = Koordination vorhandener Angebote in einem Stadtteil und Förderung der Selbstwirksamkeit der Menschen durch Empowerment = Abmilderung von Marginalisierungserfahrungen*
- Aufklärungsarbeit
 - Wissen um Radikalisierungsprozesse
 - Miteinbezug von Aussteiger:innen → kritische Betrachtung dieses Punktes
- psychosoziale Angebote (z.B. Therapie, Selbsthilfegruppen)
- Struktur und Stabilität = Möglichkeit zur Erlangung klarer Strukturen und Stabilität im alltäglichen Leben z. B. Arbeit

Makroebene

- Akzeptanz und Inklusion auf gesellschaftlicher Ebene mit dem Ziel Erhöhung des Zugehörigkeitsgefühls zur Mehrheitsgesellschaft
- Angebote der Jugendarbeit → problembewusste und partizipationsorientierte Jugendarbeit erschwert die Mobilisierung von Jugendlichen durch radikale Gruppen

- Arbeitsmarkterfahrungen/sozialer Status (z. B. Bestätigung eigener Kompetenzen durch das Berufsleben, Erfahrungen, die die Wahrnehmung über den eigenen sozialen Status verbessern)
- Isolierung des Rechtsextremismus
 - Wirkungsmacht durch Gegenbewegungen begrenzen (z.B. durch Protestaktionen oder Stärkung der nicht radikalisierten Jugendszene)
 - Demokratische/gewaltfreie Haltungen von politischen Repräsentant:innen (z.B. Engagement deutungsmächtiger Akteur:innen (z.B. Bürgermeister) bestärkt Gegenbewegungen)
- politischer Aktivismus und gesellschaftliche Partizipationsmöglichkeiten (z.B. für eigen Selbstwirksamkeitserfahrung oder Stärkung des institutionellen Vertrauens)
- offene und kritische Reflexionskultur

Fazit

- Bedarf an weiterer Forschung bei folgenden Faktoren
 - persönlicher Selbstwert
 - persönliche und politische Wirksamkeit
 - politischer Aktivismus
 - Unsicherheitsempfinden
 - Sinnsuche
 - Zugehörigkeitsempfinden
 - Wahrnehmung kollektiver Benachteiligung
 - Anteil von Personen mit Migrationshintergrund im Umfeld
 - kritische Lebensereignisse
 - Lebenszufriedenheit
 - Mobbing Erfahrungen
 - Ungerechtigkeitsempfinden in Bezug auf eigene Situation
 - Größe des Freundeskreises
 - subjektiven sozialen Status
 - Erhöhung von Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit
 - politischer Aktivismus und erhöhte politische Wirksamkeit
 - kollektive Benachteiligung
- Gründe
 - einige Variablen keine signifikanten Effekte
 - unerwartete bzw. gegenteilige Effekte
 - nur phänomenspezifisch erwartungskonform (unterschiedliche Effekte je nach Phänomen)

Quelle: Müller, T., Fetz, K., Uca, N., Klose, C., Kleffmann, N., Talmatzky, M., 2023

Literaturverzeichnis

Höppner, C., Lukas, T., Manevich, A., Scheeres, A., Tabti, S. (2024). Der Islamismus, eine Spielart des Extremismus – Radikalisierungsprozesse wahrnehmen und Hilfsangebote kennen. in ZJJ 3/2024, S. 220-221

Kemmesies, Uwe (2020). Begriffe, theoretische Bezüge und praktische Implikationen in Ben Slama, Brahim/ Uwe Kemmesies (Hrsg.). Handbuch Extremismusprävention – Gesamtgesellschaftlich Phänomenübergreifend. Bundeskriminalamt Wiesbaden

Küchler, Armin (2024). Räumliche Abhängigkeiten extremistischer Gewaltakzeptanz -Warum Prävention den Kontext berücksichtigen muss. in sozialmagazin 3-4.2024, S. 33-34

Kurtenbach, S., Linßer, J., Weitzel, G., Zick, A. (2024). Wieso ein sozialräumlicher Blick auf die Erklärung von Radikalisierung notwendig ist. in sozialmagazin 3-4.2024, S. 11

Müller, T., Fetz, K., Uca, N., Klose, C., Kleffmann, N., Talmatzky, M. (2023). Determinanten radikalierungsbezogener Resilienz im Jugendalter. Entwicklungen eines Interventionstoolkits zur Förderung der Resilienz gegenüber rechtsextremen und radikal-islamistischen Ideologien. Ergebnisbericht und Handreichung für Praktiker:innen der Extremismusprävention. Berlin: Berliner Institut für empirische Integration und Migrationsforschung, Humboldt-Universität zu Berlin → Verweis auf Beelmann im dortigen Literaturverzeichnis

Literaturempfehlung

Cherney, Adrian, Templar, Amy, Koehler, Daniel (2023). Der Scheinbare Ausstieg: Wie können Täuschungen und Verstellung in Ausstiegsprogrammen erkannt, eingeordnet und verhindert werden?. konex beim Landeskriminalamt Baden-Württemberg

Koller, Sofia (2024). Verurteilt für terroristische Mitgliedschaft im Ausland – und dann? – Erkenntnisse zur Rehabilitierung von Rückkehrenden aus Syrien und dem Irak in Deutschland. Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn

Weber, Dr. Kristin (2023). Islamistischer Terrorismus in Deutschland – Analyse der Täterprofile deutscher Syrienrückkehrer auf Basis von Gerichtskaten. Springer

Zeitschrift Sozialmagazin 49. Jg. H. 3-4.2024. Raum – Radikalisierung - Prävention